

Mangelnde Medienerziehung im Kindergarten

Medienpädagogische Fachtagung der LfM in Düsseldorf

In den vergangenen zehn Jahren hat sich in nordrhein-westfälischen Kindergärten bei der Förderung von Medienkompetenz kaum etwas verbessert. Das ist das Ergebnis einer von der Landesanstalt für Medien NRW (LfM) in Auftrag gegebenen Studie, über die am 30. August in Düsseldorf mehr als 130 ExpertInnen diskutiert haben. Im Rahmen der Medienpädagogischen Fachtagung der LfM wurde nach Konzepten gesucht, um die Medienerziehung in Kindergärten nachhaltig zu fördern.

Die renommierte Medienforscherin Prof. Dr. Ulrike Six hatte bereits 1997 nach einer repräsentativen Befragung von ErzieherInnen große Defizite bei der medienbezogenen Bildung und Erziehung in nordrhein-westfälischen Kindergärten festgestellt. Fast ein Jahrzehnt später, so ergab die im vergangenen Jahr durchgeführte Replikation der Studie mit einer erneuten Befragung von 550 repräsentativ ausgewählten ErzieherInnen, hat sich weder bei der medienpädagogischen Qualifikation noch bei der praktischen Medienerziehung in den Kindergärten viel zum Positiven entwickelt.

„Insgesamt fühlen sich 91 Prozent für die Medienerziehung schlechter qualifiziert als für andere Förderbereiche“, referierte Christoph Frey, der an der Auswertung der empirischen Daten beteiligt war. Dabei stellte er fest, dass die Befragten sich im Durchschnitt für die eigene medienpädagogische Kompetenz nur die Note befriedigend gaben. Der Umgang mit Computer und Internet wurde in der Selbsteinschätzung von 69 Prozent der Befragten mit den Noten ausreichend, mangelhaft oder ungenügend bewertet. Nur etwa ein Fünftel der ErzieherInnen, so belegt die Studie, praktiziert Medienerziehung in einer Weise, „die sich als wenigstens einigermaßen umfang- und facettenreich bezeichnen lässt“. 57 Prozent der PädagogInnen nordrhein-westfälischer Kindergärten setzen Medienpädagogik kaum oder wenig ein.

Noch immer scheint Medienerziehung in Kindergärten allenfalls eine Randerscheinung. 29,5 Prozent der ErzieherInnen in Nordrhein-Westfalen bezeichnen sich als gar nicht medienpädagogisch aktiv, nur 20,7 Prozent betreiben eine „relativ intensive“ Medienerziehung. Zwar würden sich etwa 70 Prozent der Befragten gegebenenfalls gerne stärker in der Medienpädagogik engagieren, doch fehle es ihnen an Zeit, Technik und vor allem an der erforderlichen Qualifikation. Was Medienpädagogik bedeutet oder bewirkt, konnten bei der Untersuchung nur wenige ErzieherInnen präzise und zutreffend erklären. Meist, so erklärte Ulrike Six, fehle es den Kindergarten-MitarbeiterInnen an eigener Medienkompetenz, so dass sie kaum in der

Lage seien, Kindern einen sinnvollen Medienumgang als Kulturtechnik und Schlüsselqualifikation zu vermitteln.

Dass nur die wenigsten Erzieherinnen ein adäquates und fundiertes Verständnis von Medienerziehung haben, beklagte während der Fachtagung auch Dr. Roland Gimmler, der ebenso wie Ulrike Six zum Forscherteam des Institutes für Kommunikationspsychologie, Medienpädagogik und Sprechwissenschaft der Universität Koblenz-Landau gehört. Er empfahl sowohl eine Qualifizierung der für die ErzieherInnen-Ausbildung verantwortlichen Lehrkräfte als auch eine Änderung des Rahmenlehrplanes, in den medienpädagogische Kompetenz als Fach bzw. eigenständiger Ausbildungsbereich (wieder) fest verankert werden müsse.

Norbert Gudlat, Gruppenleiter Berufliche Bildung im Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW, verteidigte das seit 2004 im Lehrplan zur Erprobung vorgesehene Konzept handlungsorientierter Lernprozesse, räumte allerdings ein, manche Schulen täten sich mit den neuen Lernbereichen noch schwer. Diese aber seien näher an der Alltagswelt als die früher üblicher Fächer-Aufteilung. Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangte auch Marianne Schäfer-Obendiek. Die Bildungsgangleiterin der Fachschule für Sozialpädagogik am Käthe-Kollwitz-Berufskolleg der Stadt Oberhausen plädierte für möglichst offene Lehrplan-Systeme, da konkret festgelegte Inhalte oft schnell veralten würden. Gudrun Samlowski, stellvertretende Vorstandssprecherin der Landesarbeitsgemeinschaft Erzieherinnenausbildung NRW, attestierte dem neuen, an Problemfeldern orientierten Lehrplan-Modell eine Praxistauglichkeit, allerdings mangle es bei der Umsetzung an ausreichender Ressourcen-Ausstattung.

Aus Sicht der Landauer Medienforscher hingegen fehlt im neuen Lehrplan-System eine explizite Berücksichtigung der Medienpädagogik als eine Art Fach wie es etwa die Verkehrserziehung darstellt. Im neuen System seien zur Medienerziehung allenfalls „reaktive Ansätze“ vorgesehen, kritisierte Kommunikationswissenschaftlerin Six. Der im Lehrplan konzipierte Teilbereich „Sprache(n)/Medien“ konkretisiere keinerlei medienpädagogische Inhalte, sondern rekuriere nur auf Vorgaben zu allgemeinen pädagogischen Lernzielen. Auch in die Bildungsvereinbarung NRW müsse die Förderung von Medienkompetenz umgehend aufgenommen werden, ebenso verpflichtende Qualifizierungs- und Qualifikationserfordernisse in Form von Fortbildungen.

Die Auflage, zwingend an medienpädagogischen Weiterbildungsmaßnahmen teilzunehmen, schrecke ab, warnte Dagmar Schulze-Oben. Die Referentin für Kinder- und Jugendhilfe des Arbeiterwohlfahrt-Bezirksverbandes Niederrhein mahnte, Medienerziehung sei eine Querschnittsaufgabe, die Wirkung in allen Bereichen habe. Sie wirkungsvoll zu gestalten, setze

statt Zwang Einsicht und große Motivation voraus. Von einer verordneten Verpflichtung zu Fortbildungen hält auch Klaus Schäfer vom Ministerium für Familie, Frauen und Integration NRW nichts. Der Abteilungsleiter des Bereiches Jugend und Kinder verwies darauf, die Bildungsvereinbarung NRW sei mit den Kindergarten-Trägern frei ausgehandelt worden, stelle aber keinen verpflichtenden Bildungsplan dar. Ulrike Six monierte, die Ausklammerung der Medienpädagogik aus der Bildungsvereinbarung verstärke die Orientierungslosigkeit der ErzieherInnen. Auf die Frage von Moderatorin Anke Bruns, ob medienerzieherische Aspekte nicht künftig berücksichtigt werden müssten, räumte Schäfer ein, „man hätte vielleicht zu Medienpädagogik mehr schreiben können“.

Die Bereichsleiterin Förderung der LfM, Mechthild Appelhoff, schilderte, als Reaktion auf die erste Kindergarten-Studie von 1997 seien mit LfM-Mitteln etwa 300 ErzieherInnen jeweils zehn Tage lang geschult worden. Außerdem wurden Arbeitsmaterialien und Online-Angebote entwickelt. „Was da in zehn Jahren passiert ist, muss sich nicht verstecken“, sagte Dr. Jürgen Brautmeier, Stellvertreter des Direktors der LfM NRW. Allerdings sei es, so zeige die aktuelle Studie, kaum mehr gewesen als ein Tropfen auf den heißen Stein. Dass die LfM-Fortbildung für viele eine wichtige Initialzündung in Sachen Medienerziehung war, bestätigte Beate Tautermann. Die Leiterin des katholischen Kindergartens St. Marien (Münster-Sprakel) schilderte, ihre Einrichtung verfüge über ein komplettes Medien-Ensemble (PC, Notebook plus Beamer, Videokamera, Digitalkameras etc.) und setze es gezielt ein. Auslöser für das Medien-Engagement sei ihre Teilnahme an einer LfM-Fortbildung gewesen. Für solche Maßnahmen seien mehr als eine Viertel Million Euro aufgewandt worden, erklärte Mechthild Appelhoff. Alle 55.000 ErzieherInnen in Nordrhein-Westfalen aber weiterzubilden, sei finanziell nicht möglich. Deshalb habe die LfM Informationsmaterial entwickelt, das zwar häufig nachgefragt, aber offenbar zu selten eingesetzt werde.

Kindergarten-Leiterin Tautermann prognostizierte, es werde immer schwieriger, ErzieherInnen für Medienpädagogik zu begeistern, da ihre Belastungen kontinuierlich stiegen. Dazu würden auch das neue Kinderbildungsgesetz (KiBiz) und die Förderung der Sprachkompetenz von Kindern („Delfin 4“) beitragen. Volker Allmann, Abteilungsleiter Schule der Bezirksregierung Düsseldorf, verwies darauf, Medienkompetenz setze Sprachkompetenz voraus. Ulrike Six forderte, den neuen fachrichtungsbezogenen Lernbereich „Sprache(n)/Medien“ bei den curricularen Vorgaben durch „Kommunikations- und Medienkompetenz“ zu ersetzen, um die Medienerziehung – ähnlich wie die interkulturelle Kompetenz – explizit zu erwähnen.

Sabine Eder, Fachgruppensprecherin der Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur, plädierte energisch für eine stärkere medienpädagogische Fortbildung von ErzieherInnen in Theorie *und* Praxis. Verpflichtende Maßnahmen hätten aber meist wenig positive Effekte. Klaus Schäfer schlug zur Verbesserung der Medienerziehung vor Ort lokale Netzwerke vor, in die auch Schulen und Jugendhilfe eingebunden werden müssten. Medienforscherin Six regte an, zusätzlich könnten auch FachberaterInnen und die neuen Kompetenzteams NRW an der Basis für mehr Medienerziehung und entsprechende Fortbildungen werben.

Um stärker auf die medienpädagogischen Defizite in den Kindergärten aufmerksam zu machen, wird die Landesanstalt für Medien NRW, so kündigte Bereichsleiterin Appelhoff an, die Ergebnisse der neuen, umfangreichen Studie über die Förderung von Medienkompetenz im Kindergarten demnächst in kompakter Form als Broschüre veröffentlichen.

Matthias Kurp

Die empirische Studie ist als Band 57 der Schriftenreihe Medienforschung der LfM erschienen:

Ulrike Six, Roland Gimmler: Die Förderung von Medienkompetenz im Kindergarten. Eine empirische Studie zu Bedingungen und Handlungsformen der Medienerziehung. Berlin 2007.

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse steht zusätzlich als [PDF-Dokument](#) (69 KB) zum Download bereit.